Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 75 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Besichtigung der Opelwerke in Frankfurt

30. Oktober bis 2. November 1980

37 Personen waren wir und trafen uns um 23.30 Uhr im Gehörlosenzentrum in Zürich. Alle hatten gute Laune und vor allem Stimmung mitgebracht. In einem traumhaften und luxuriösen Car fuhren wir nach Frankfurt ab und kamen dort morgens um 7.00 Uhr an. Um 9.45 Uhr fanden wir uns in Rüsselsheim, in der dortigen Firma Opel ein. Ein Vertreter hat uns zuerst einen Film gezeigt und einen Vortrag gehalten.
Es gibt in Deutschland insgesamt 5 Autofirmen von OPEL (Berlin, Bochum, Dudenhafen, Kaiserslautern und Rüsselsheim). Rüsselsheim ist der Sitz der Gesellschaft. OPEL exportiert in 60 Staaten. Der OPEL-Kundendienst betreut in der ganzen Welt rund 6 Millionen Opelfahrer. Hierzu stehen allein in Europa 6500 Servicestellen zur Verfügung.

Firma Rüsselsheim:
1. 60 000 Arbeiter
2. 8000 bis 12 000 Bestandteile pro Auto
3. Motorhalle über 4000 Maschinen, über 100 verschiedene Motoren zum Beispiel, Diesel, Normal, Super, Stark, Mittel, Schwach
4. pro Tag 12 000 Autos fertig hergestellt.

Um 13.00 Uhr war die Besichtigung beendet, und wir begaben uns zum Mittagessen in ein chinesisches Restaurant.

Auf der Weiterfahrt gelangten wir ins schöne Städtchen Rüdesheim zur berühmten Drosselgasse. Dort haben wir guten Weisswein getrunken.
Am Samstag morgen machten wir eine Rundfahrt in Frankfurt und trafen uns später im Gehörlosenzentrum. Am gleichen Nachmittag bildeten wir zwei Gruppen, wovon die eine das Theater besuchte, indessen die andere einen gemütlichen Einkaufsbummel unternahm. Am Sonntag fuhren wir Richtung Heidelberg, mit einem Zwischenhalt in Neckarsteinach. Eine kleine Besichtigung von Burgen stand auf unserem Reiseprogramm. In einem Keller befanden sich zwei riesige Weinfässer. Das grössere Fass fasst 221 726 Liter Wein und ist zugleich das grösste Fass von Europa. Das kleinere fasst 45 000 Liter. Jeder Gehörlose genoss dabei ein süsses Glas Wein und durfte zugleich das Glas zur Erinnerung behalten! Natürlich gab es auch Kandidaten, welche ein zweites Glas genossen!
In Heidelberg angekommen, liessen wir uns in einem Schweizer-Spezialitäten-Restaurant tüchtig verwöhnen. Mit vollem Bauch – satt vom vielen Essen und Trinken – reisten wir weiter Richtung Schweiz und kamen schliesslich um 19.30 Uhr in Zürich an.

Bericht B. Hodler von der VGM

Gruppenbild mit Opelfans

Ein St. Galler Brief

Was brachte das zu Ende gehende Jahr den Ehemaligen und unserer Schule auf dem Rosenberg? Wir wollen ein wenig erzählen, zuerst von der Schule: 263 Kinder aus neun Kantonen und aus dem Vorarlberg, Österreich, haben die Taubstummen- und Sprachheilschule besucht. Alle 30 Kinder aus dem Vorarlberg sind hörgeschädigt. Ein Autocar sammelt am Sonntagabend die Kinder ein und bringt sie nach St. Gallen. Am Freitagabend holt der Autocar die Kinder wieder ab. Die Vorarlberger Landesregierung bezahlt die vollen Kosten. – Studenten der Hochschule St. Gallen haben voll Begeisterung Fr. 25 000.– gesammelt. Daraus kauften sie Freiluft-Spielgeräte: Bocciabahn, Tischtennis, Klettergerüste, Spieldörfli und andere. Diese Studenten aus acht Ländern bauten die Spielgeräte selber auf verschiedenen Plätzen im Schulareal ein. Alle freuen sich sehr darüber. – Im Frühling konnte ein ausserordentliches Jubiläum gefeiert werden: **Fräulein Emma Tischhauser** ist vor 50 Jahren in unsere Schule eingetreten. Bis März 1980 war sie als Taubstummenlehrerin tätig. Immer fröhlich und einsatzbereit begann sie jeden Morgen mit dem Schulunterricht. Sie hatte besondere Gabe, taube und mehrfachgeschädigte Kinder zu unterrichten und sie zu frohen, lebensbejahenden Menschen zu erziehen. Diese Gabe, die Fröhlichkeit, die Liebe zur Arbeit mit den gehörlosen Kindern erhielt Fräulein Tischhauser jeden Tag aus der Kraftquelle Gottes. An der Hauptversammlung im Frühling 1980 sprach Herr Dr. H. Ammann zu Fräulein Tischhauser: «Wir gratulieren Ihnen zu dieser Gnade. Wir danken Ihnen wirklich ehrlich für Ihre grosse Leistung. Wir danken Ihnen im Namen der vielen, vielen Gehörlosen, unserer Kommission, aber ganz besonders als Anstaltsleitung. Wir hoffen, dass Sie sich noch recht lange und öfters an Ihre für Sie so freudvolle Tätigkeit erinnern!» – Nach 25 Dienstjahren in der Taubstummen- und Sprachheilschule ist **Fräulein Louisa Lehner, Glätterin,** in den Ruhestand getreten. Wie viele und hohe Berge von Wäsche hat sie doch in diesen langen Jahren gebügelt! Sie tat ihre Arbeit exakt und freudig. Wir danken auch Fräulein Lehner herzlich für ihren stillen, aber sehr wichtigen Dienst. Wir wünschen ihr noch viele frohe und gesunde Lebensjahre. – **Herr Rolf Ammann** ist nach längerer Krankheit von seinem Amt als Direktor zurückgetreten. Von 1964 an arbeitete er als Sprachheillehrer in der Sprachheilschule. 1970 übernahm er die Leitung der Taubstummen- und Sprachheilschule. Er hat in dieser Zeit viel für den Ausbau der Schule getan. Jetzt leitet Herr Ammann die Begutachtungsabteilung an der Tannerstrasse. – Zum neuen Direktor wählte die Kommission **Herrn Bruno Schlegel,** geboren 1948, wohnhaft in Degersheim. Er ist ausgebildeter Heilpädagoge und besucht jetzt noch den schweizerischen Logopädenkurs (= Kurs für Sprachheillehrer) in Zürich. Er hat sein Amt am 1. Oktober 1980 angetreten, ist aber vorläufig noch teilweise im Kurs abwesend. Herr Dr. H. Ammann musste vom März bis Ende dieses Jahres wieder die Verantwortung für die Schule übernehmen. Es war für ihn keine leichte Zeit, sind doch die Aufgaben seit seiner Pensionierung vor zehn Jahren noch schwieriger geworden.
Herr und Frau Dr. Ammann lassen alle **ehemaligen Schüler** recht herzlich grüssen. Ebenso grüssen Euch alle pensionierten Lehrerinnen und Lehrer: Fräulein Groth aus Wettingen, Fräulein Eggenberger aus Diessenhofen, Fräulein Staub aus Buchs, Fräulein Tischhauser aus Herisau und aus St. Gallen Fräulein Thürlemann, Frau Märki und Herr Roth.
Von einer Reihe ehemaliger Schüler mussten wir für immer Abschied nehmen. Wir wollen den lieben **Verstorbenen** ein gutes Andenken bewahren:
Josef Bischof, Trogen, 1918–1980; Karl Brühlmann, Trogen, 1894–1980; Klara Grob-Stricker, Buchs, 1896–1980; Ernst Hohl, Heiden, 1912–1980; Hans Keller, Romanshorn 1908–1979; Paul Kuhn, Mogelsberg, 1920–1980; Konrad Langenegger, Basel, 1904–1979; Marie Scheuring-Moser, Zürich, 1914–1980; Robert Schmid, Urnäsch, 1905–1980; Gertrud Schnelli, Arbon, 1905–1980; Emilie Schoch, Rorschach, 1920–1980; Magdalena Zäch, Oberriet, 1904–1980; Klara Zünd-Kellenberger, Oberegg, 1902–1980.
Ihre **Berufsausbildung** haben abgeschlossen:
Robert Bier, Dübendorf, Büroangestellter; Silvio Broger, Weinfelden, Zahntechniker;

Walter Buchli, Tenna-Egschi, Betriebsangestellter SBB; Reto Fiechter, Bad Ragaz, Maler; Erhard Fischbacher, Thusis, Metzger; Marino Folladori, Andeer, Konditor; Gerhard Gämperle, Mörschwil, Mechaniker; Claudia Germann, Waldkirch, Büroangestellte; Peter Helbling, Rapperswil, Detailmonteur; Esther Lanzendörfer, Grabs, Pelznäherin; Jakob Rhyner, Grüsch, Schreiner; Sonja Sandmeier, Lenzburg, Pelznäherin; Marina Stampa, Landquart, Coiffeuse; Erich Stark, Kradolf, Schreiner; Bruno Steiner, St. Gallen, Schreiner; Tony Stury, St. Gallen/Chur, Schreiner; Paul Wartenweiler, Bazenheid, Modellschreiner; Claudius Wildhaber, Flums, Mechaniker; Ueli Züst, Rehetobel, Hafner/Plattenleger.
Wir gratulieren euch herzlich! Für eure Zukunft wünschen wir euch Jungen alles Gute. Ihr habt viel gelernt und habt euch sehr angestrengt. An den Lehrabschlussprüfungen habt ihr es beweisen können. Auch eure Lehrmeister haben mit viel Geduld und Verständnis zum guten Gelingen beigetragen. Wir wollen nicht vergessen, ihnen zu danken. Ihr, liebe junge Berufsleute, habt jetzt euren Lehrbrief oder den Eidgenössischen Fähigkeitsausweis in der Tasche. Ihr habt alle eure Stelle, könnt arbeiten und gut verdienen. Aber das Lernen dauert weiter. «Wer rastet, der rostet.» Ihr werdet euch weiterbilden, eure Sprache pflegen, gesunden Sport treiben, gute Gemeinschaft halten.
Mit grosser Freude durften wir einigen unserer Ehemaligen zur **Hochzeit** gratulieren und ihnen viel Segen wünschen auf ihren gemeinsamen Lebensweg:
David Kohler und Elisabeth Jung, Tiefencastel; Brigitte Mäder und Heinrich Bucheli, Luzern; Toni Simeon und Judith Palos, St. Gallen; Jürg Zinsli und Ruth Zimmermann, Chur.
Mit den Eltern freuen wir uns über die **Geburt** ihrer gesunden Kinder:
Fam. Bivetti-Germann, Engelburg, Martina, geb. 1980; Fam. Hofmänner-Koster, Gossau, Michael, geb. 1980; Fam. Krähenbühl-Stoffel, Grenchen, Bettina, geb. 1977, Anita, geb. 1980; Fam. Locher-Wartenweiler, Tobel, Barbara, geb. 1980; Fam. Lorenz-Zosso, Kreuzlingen, Christian, geb. 1980; Fam. Manhart-Heldner, Kronbühl, Diana, geb. 1979; Fam. Meier-Spinatsch, Chur, Remo, geb. 1980; Fam. Urech-Huser, Chur, Therese Silvia, geb. 1980; Fam. Zimmermann-Koller, St. Gallen, Nadja, geb. 1980.

Die kleine Therese Silvia Urech erblickte das Licht der Welt in Schuls GR während des Jugendlagers. War das für uns alle eine Überraschung, als sich die Kleine – früher als erwartet – eines nachts bemerkbar machte. Zum Glück befand sich das Spital in der Nähe des Lagerhauses. Nach einigen bangen Stunden des Wartens kehrte Felix Urech im Laufe des Vormittags ins Lager zurück und berichtete glücklich: «Es geht beiden gut. Mama Annemarie und Theresli sind gesund.»
Nicht nur die Jungen, sondern auch die älteren Gehörlosen haben ihre Ferien in froher Gemeinschaft sehr genossen. Der Ferienkurs, den die Beratungsstelle durchführte, fand dieses Jahr im Bildungszentrum Mattli, Morschach, statt. Die Jungen wie die Alten haben einen guten Eindruck hinterlassen. In Schuls sagte man uns: «Sie haben eine gute Gruppe; die jungen Gehörlosen sind flotte Leute, sehr anständig und hilfsbereit.» Und aus Morschach schrieben uns die Schwestern: «Ihre Gruppe freute uns sehr. Lieben Dank!»
Eine grössere Anzahl Gehörloser nahm an der Bibelwoche in Magliaso teil. Herr Pfarrer Spengler reiste zudem mit einer Gruppe von Gehörlosen und Hörenden nach Griechenland, wo sie den Spuren des Apostels Paulus nachgingen. Mit vielen schönen Erinnerungen an sonnige Tage kehrten sie wohlbehalten in die Heimat zurück. Wohin geht die nächste Reise? Herr Pfarrer Spengler macht sich bereits Gedanken darüber. Wir sind gespannt, was werden wird.
Was wird für 1981 geplant?
18. bis 29. Mai: Ferien-/Fortbildungskurs auf dem Twannberg ob Biel (Beratungsstelle). – Etwa 8. bis 14. August: Bibelwoche in Randolins, St. Moritz (Herr Pfarrer W. Spengler). – 26./27. September: Tag der Gehörlosen. – 20. Dezember: Weihnachtsfeier der Ehemaligen in St. Gallen.

Auf Wunsch werden auch Weiterbildungskurse organisiert und durchgeführt. Wir von der Beratungsstelle sind gerne bereit dazu. Bitte meldet euch und sagt eure Wünsche.
Was gibt es Neues im **Taubstummenheim Trogen?** Im Dachstock des Altbaus wurde isoliert, um die Wärme besser auszunützen. Im Estrich sind 48 neue solide Holzschränke eingebaut worden. Jeder Pensionär erhält damit zu seiner Freude einen zweiten Kasten. Und der Neubau? Die Baukommission und der Architekt berechneten die genauen Kosten. Das gab ein dickes Buch. Dieses Buch, der Kostenvoranschlag, liegt seit vielen Wochen in Bern beim Bundesamt für Sozialversicherung. IV und AHV prüfen, ob alles gut und richtig geplant sei und wieviel Subventionen die Versicherungen an die Baukosten geben können. – Zum Basar am 29. November kamen wieder viele Käufer. Zeitweise glich das Heim einem Bienenhaus. Ein und aus strömten die Besucher. Die ganze Heimfamilie freute sich. Ein schöner, ein glücklicher Tag, wirklich ein «Tag der offenen Tür».
Nun sind wir am Ende mit dem Erzählen. Wir schliessen diesen Brief an euch, liebe ehemalige Schüler. Wir wünschen euch und euren Angehörigen Gottes Beistand im neuen Jahr. Mit der Direktion, allen Lehrern und Mitarbeitern der Schule sowie mit Fräulein Hertli und Frau Schumacher von der Beratungsstelle grüsst euch herzlich

Ruth Kasper

Nachweihnachtliche Gedanken

Was ist bei Ihnen von Weihnachten übriggeblieben? Sind es vor allem leere Schachteln und Geschenkpapiere, ein leeres Haushaltportemonnaie und ein überfüllter Kehrrichtkübel?
Ich habe noch sehr vieles in mir – eben nichts Sichtbares. Ich habe Weihnachten nicht als ein Freudenfest gefeiert – meine Grundstimmung war eine traurige. Zu vieles bringe ich nicht mehr auf einen Nenner (zusammen), als dass ich es für ein paar Tage hätte wegstellen können. Ich wollte aus unserem «Konsumfest» aussteigen, die Tage nicht so verbringen, wie dies die meisten von uns tun: Weihnachten feiern nach traditioneller Art und Weise!
Ein paar Tage vor Weihnachten fand ich in der Zeitung einen Artikel, der mich aufmerksam machte: Noch mehr Menschen suchen nach einer anderen Form, diese Tage zu verbringen.
Zwei Tage war ich mit einer Gruppe junger Menschen zusammen und fastete, lieber schriebe ich «hungern». Das Wort «FASTEN» hat mir einen zu religiösen Anstrich – trotzdem stimmt das Wort «HUNGERN» auch nur sehr begrenzt. Wir hatten 48 Stunden «Hunger». Ist dies aber ein gleicher Hunger, den Menschen in den Entwicklungsländern ertragen müssen?

So oder so war unser Hungern nur symbolisch (ein Zeichen) – wir alle wussten, auf uns warten viele Nahrungsmittel! Wir waren dem Hunger nicht ausgeliefert. Wir solidarisierten uns diese Stunden mit den Hungernden der 3. Welt (= Entwicklungsländer), das heisst, wir hatten Zeit, mehr an sie zu denken, weil wir nicht wie üblich unsere Bäuche mit Essen vollstopften.

Uns blieb viel Zeit zu denken. Mich beschäftigten viele Fragen im Zusammenhang mit der 3. Welt. Wie kann ich Zusammenhänge, die mir zwischen 1. und 3. Welt klar scheinen, meinen Mitmenschen vermitteln? Wie wird mein Leben glaubwürdig? Wie mache ich, dass man mir glaubt, was ich rede?

In der Gruppe waren wir uns einig: Die einseitige Nahrungsmittelverteilung zwischen 1. und 3. Welt hat mit uns höchst persönlich zu tun.

Wir essen den Hungernden die Nahrung weg! Nicht direkt, zuerst fressen die Schweine, Rinder und Kälber das Getreide der Entwicklungsländer. Brauchte es für ein Kilogramm Fleisch auch ein Kilogramm Getreide, wäre meine Behauptung falsch; in Wirklichkeit braucht ein Kilogramm Fleisch etwa 7 Kilogramm Getreide! Rechnet man dies mit den Eiweissen, ändert sich das Verhältnis auf zirka 1:25!

Solange wir auf den hohen Fleischkonsum nicht verzichten, kann sich die Lage der Menschen in den Entwicklungsländern nicht ändern. Da kann ich auch nicht verstehen, dass sogar unser Bundesrat öffentlich die Bevölkerung aufruft, mehr Fleisch zu essen. Wir sollten helfen, den Fleischberg abzutragen! Auch die Haltung des Konsumentinnenforums ist mir unverständlich, das frühzeitig – vor Weihnachten – den Kalbfleischboykott aufgegeben hat! Unseren Fleischberg in die Entwicklungsländer abzusetzen, finde ich geradezu einen Hohn. Die Menschen dort brauchen nicht unser überzüchtetes Fleisch, sondern Boden für eigenes Getreide!

Immer häufiger werden die Bauern der 3. Welt Opfer unserer Industrieländer. Sie müssen ihren eigenen Boden verkaufen, müssen pflanzen, was ihnen befohlen wird (z. B. Kaffee, Ananas). Diese Bauern sind darauf angewiesen, die Produkte in die 1. Welt (an uns) zu verkaufen. Sie sind darauf angewiesen! Sie brauchen das Geld, um überhaupt leben zu können. Für den Eigenbedarf (die Familie) bleibt nur schlechter Boden, der zuwenig Nahrung hergibt.

Das Ziel unserer Tage war, aufmerksam zu machen – zuerst uns selber erneut damit auseinanderzusetzen, nachher auch schlafende Mitbürger zu wecken. Die heutige Situation lässt sich nur verändern, wenn wir alle bereit sind, Zusammenhänge zwischen uns selber und der 3. Welt zu sehen. Zudem müssen wir versuchen, anders als bisher damit umzugehen. Ich meine glaubwürdig leben. Gerade dies ist der schwierigste Punkt. Bin ich glaubwürdig mit einem Auto – auch wenn ich es zur Arbeit brauche, es ein billiges ist und wenig Benzin braucht?

Denke ich dabei nur an mich, oder beziehe ich die Umwelt ein, stelle ich Verbindungen her zwischen meinem Verhalten und der heutigen Weltsituation?

M. Billeter